

Maria 2.0 – Predigt am 19.5.2019 (5. Ostersonntag C)

Lies: Offenbarung 21,1-5a, Lukas 1,46-55

„Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Und hörte, wie der, der auf dem Thron saß, sprach: Seht ich mache alles neu.“ Wie ist das mit dem Neuen, mit der Erneuerung?

Die Schlagzeilen in der Zeitung am Freitag hießen: „Katholikinnen platzt der Kragen“ – und auf der ersten Seite: „Bischof tadelt *Maria 2.0*“. An vielen Orten in Deutschland haben Katholikinnen gestreikt. Nicht für einen höheren Lohn sondern für eine gleichberechtigte Anerkennung in ihrer Kirche. Das ging schon los bei der Frühjahrsvollversammlung der Bischöfe in Lingen, als Frauen und Ordensfrauen die Bischöfe mit einer Protestgruppe empfangen. Seitdem geht es hoch her. Die Bischöfe haben sich teilweise verständnisvoll geäußert, aber überwiegend kritisch. Es gibt jetzt auch schon eine Frauen-Gegenbewegung. Die heißt *Maria 1.0*. (Das ist auch humorvoll: Braucht das, wofür Maria steht, einen Upload? Oder „reicht“ das Original?)

Viele, v.a. Ältere erschrecken: Streik in der Kirche? Darf man das? Im demokratischen Denken ist der Streik aber ein wichtiges Mittel, um Anliegen deutlich zu machen? Warum nicht auch in der Kirche?

Es geht um die ernste Frage: Soll die traditionelle Rolle der Frauen in der Kirche bleiben, wie sie ist? Oder muss sich etwas ändern? Neuer Himmel, neue Erde – seht, ich mache alles neu. Darum wird ganz konkret gestritten: Frauen finden sich immer weniger damit ab, dass sie zwar das Leben in den Gemeinden maßgeblich mittragen, aber von wichtigen Positionen bleiben sie ausgeschlossen, besonders von den sakramentalen Ämtern: von der Diakonenweihe und von der Priesterweihe.

Die Frage danach ist überhaupt nicht neu. Die Synode der deutschen Bistümer hat das Anliegen schon 1975 in Rom vorgetragen. Damals kam überhaupt keine Antwort. Papst Johannes Paul II. hat den Ausschluss der Frauen in einem Schreiben fast 20 Jahre später sehr definitiv erklärt mit dem Argument; Papst Benedikt XVI. hat es bekräftigt: Die Kirche habe kein Recht, Frauen zu weihen. Warum? Weil Jesus Männer zu Aposteln berufen habe und es seitdem eine eindeutige Tradition der Kirche gebe. Darauf berufen sich bis heute die Vertreter des Status quo.

Aber die Frage ist nicht zur Ruhe gekommen. Es hat zum Beispiel in Waldbreitbach drei theologische Diakonats-Ausbildungskurse für Frauen gegeben. Sie haben gesagt: Wenn die Bischöfe uns weihen, sind wir bereit.

Es gab in den über 40 Jahren eine breite theologische Diskussion mit dem Ergebnis, dass es biblisch keine Gründe dagegen gibt. Jesus hat Männer zu Aposteln berufen, weil er mit ihnen die 12 Stammväter Israels repräsentieren wollte, um zu zeigen: Gott sammelt das neue Gottesvolk. Die Berufung von Männern zu Aposteln ist aus dem sozialen und kulturellen Umfeld der damaligen Zeit begründet. Nicht zu vergessen aber Maria Magdalena, oder die Frauen, die in den paulinischen Gemeinden Leitungspositionen hatten.

Überhaupt sind die sakramentalen Ämter, die wir jetzt haben, so gar nicht in der Bibel zu finden, weil Jesus und die ersten Christen an das Reich Gottes, aber gar nicht an eine verfasste Kirche gedacht haben. Jesus hat nicht gesagt: „Kehrt um und glaubt an die katholische Kirche, sondern kehrt um und glaubt an das Reich Gottes.“ Die Kirche hat

deshalb ihre Ämter immer nach den jeweiligen Erfordernissen der Zeit und des Ortes ausgestaltet, wie sie gebraucht werden, um das Evangelium zu verkünden.

Ich finde es deshalb sehr seltsam, wenn in Rom nach über vier Jahrzehnten der Diskussion und nach allem, was klar zutage liegt, eine Kommission eingesetzt wird, um das zu erforschen. Was haben Theolog*innen denn 40 Jahre lang gemacht? Ich wüsste gerne, was diese Kommission macht. Oder wenn der eine Bischof sagt, es müssten erst geschichtliche Anhaltspunkte dafür gefunden werden. Oder ein anderer Bischof sagt, allzu einfache Antworten auf komplizierte Fragen könne es nicht geben. Wenn eine Antwort allzu einfach ist, ist es doch die Antwort, Frauen pauschal von den Ämtern auszuschließen. Klingt so der Geist, der alles neu macht?

- Überhaupt: Warum werden die Frauen mit ihren Anliegen so abgeblockt?
- Warum erkennt man nicht in ihrer jahrzehntelangen Geduld und in ihrer Einmütigkeit und vor allem in ihrer unbegreiflichen Liebe zur Kirche ein Zeichen dafür, dass Gott hier etwas will?
- Warum müssen überhaupt Männer Frauen ihren Platz in der Kirche zuweisen und können nicht wahrnehmen, wo die Frauen ihren Platz selber sehen? Warum kann man die Frauen nicht fragen: Wo seht ihr euren Platz in der Kirche? Wo erkennt ihr eure Berufung? Wie können wir euch dabei helfen?
- Warum misstraut hier die Kirche dem, was ganz deutlich neu werden will?

Wir stehen z.Zt. in unserem Bistum in einem Anhörungsverfahren vor der Errichtung der neuen Pfarreien. Der Bischof hat die Gesetze vorgelegt, die das ordnen sollen. Alle Räte sollen jetzt dazu Stellung nehmen. Unsere Pfarrgemeinderäte haben gesagt: In dem neuen Leitungsteam der Pfarrei, das aus 5 Personen besteht, sollen mindestens 2 Frauen sein (also eine Frauenquote). Der Verwaltungsrat Ravengiersburg ist noch weiter gegangen und hat gesagt: Auch Frauen sollen zu Priestern geweiht werden. Ich freue mich, dass es diesen Mut für das Neue bei uns gibt.

Wenn Katholikinnen heute der Kragen platzt, dann haben sie dafür sehr viel Grund. Wenn sie das Maria 2.0 nennen, glaube ich auch, sie haben Maria dabei auf ihrer Seite. Denn sie hat mit ihrem Ja Raum geschaffen für den Gott, der die Dinge nicht beim Alten lässt. Sie hat mit ihrem Ja den neuen Himmel und die neue Erde möglich gemacht. Sie soll die Frauen inspirieren, die heute die Kirche erneuern wollen.

© Lutz Schultz 2019